

## Franz Flaskamp: Schlesische Didaktik in der Grafschaft Rietberg

### Eine Entdeckung Felbigers aus westfälischer Sicht

Am 19. Juli 1788 starb der Rietberger Pfarrer und Landdechant Johann Christoph Schürckmann<sup>1</sup>. Um seine Nachfolge bewarben sich zehn mehr oder weniger bewährte ältere und jüngere Geistliche aus der Grafschaft. Nur Landeskinder hatten tatsächlich Aussichten; denn die Rietberger Pfarrstelle war ebenso wie die übrigen dieses kirchlich abgeriegelten Territoriums<sup>2</sup> gräflichen Patronats, und überall wurden einheimische Leute bewußt gesucht und bevorzugt<sup>3</sup>. Aus besonderem Anlaß<sup>4</sup> wohl sollte diesmal noch eigens vorsichtig verfahren werden. Daher schaltete sich der Landesherr Fürst Wenzel Anton von Kaunitz<sup>5</sup>, obgleich als Kanzler Maria Theresias in Wien mit viel größeren dienstlichen Aufgaben bedacht, persönlich ein, um eine möglichst verlässliche und arbeitsfähige Kraft zu gewinnen. Er ließ nämlich von der Rietberger Regierung als Körperschaft, daneben aber von jedem einzelnen Regierungsrat über die verschiedenen Anwärter gutachtlich befinden. Dabei wünschte er auch zu erfahren, wieweit die *neue Schulordnung*<sup>6</sup>, die eingeführte *Normalschullehrart*<sup>7</sup>, der geistlichen Aufmerksamkeit sich erfreut, bei diesem und jenem Bewerber Zuspruch ausgelöst habe<sup>8</sup>. Gemäß der so erzielten Übersicht wurde der zu Rietberg selbst beheimatete Meyburg-Neukaunitzer Kaplan Johann Heinrich Samson<sup>9</sup> präsentiert und vom Osnabrücker Generalvikariat auch ernannt. Er empfahl sich durch langjährige seelsorgliche Praxis und war darin, als Mitarbeiter seines Pfarrers Christoph Heising<sup>10</sup>, auch mit der neuen Lehrart bekannt geworden. Eines sonderlichen didaktischen Interesses rühmte er sich nicht, während andere gerade dieses Selbstzeugnis als belangvoll erachtet hatten.

Wenn man damals im westfälischen Raum und im Hinblick auf das katholische Schulwesen von »Normalunterricht« sprach, so war vorab und eigentlich nur an Bernhard Overberg zu Münster<sup>11</sup> und Felix Enshoff zu Pader-

<sup>1</sup> F. *Flaskamp*, *Funde und Forschungen I* (1955) S. 102/108.

<sup>2</sup> Neuenkirchen, Verl, Mastholte, Kaunitz.

<sup>3</sup> StA. Münster, Grafschaft Rietberg, Akte V 31 Bd. 26, Bl. 53 = Regierungserklärung vom 12. 12. 1726.

<sup>4</sup> Diözesanarchiv Paderborn, Akte 193 rot, Bd. IV Bll. 15/109 (betr. späteres menschliches Versagen Schürckmanns).

<sup>5</sup> G. *Küntzel*, *Fürst Kaunitz-Rietberg als Staatsmann*, 1923; A. *Novotny*, *Staatskanzler Kaunitz als geistige Persönlichkeit*, 1947.

<sup>6</sup> StA. Münster, Akte V 31 Bd. 26, Bl. 87 b.

<sup>7</sup> Ebd. Bl. 88 a.

<sup>8</sup> Ebd. Bll. 83/97.

<sup>9</sup> Getauft 31. 5. 1736 und gest. 11. 9. 1789 Rietberg.

<sup>10</sup> Getauft 1. 10. 1735 Wiedenbrück, begr. 28. 4. 1796 Kaunitz, wo er 32 Jahre gewirkt hatte.

<sup>11</sup> M. *Kraß*, *Geschichte der Münsterischen Normalschule*, 1894; H. *Hoffmann*, *Bernard Overberg* (2. Aufl.), 1949; H. *Hewveldop*, *Leben und Wirken Bernard Overbergs*, 1933.

born<sup>12</sup> gedacht. Aber deren neue Wege konnten 1788 hier, im Rietbergischen, kaum gemeint sein. Sie hatten erst 1783 und 1788 begonnen und schwerlich überhaupt, geschweige denn so kurzfristig, den österreichischen Staatsmann Kaunitz derart angeregt. Worauf sein Augenmerk ging, was er in der Grafschaft Rietberg gefördert wissen wollte, wird ausdrücklich als *Saganische Art zu lehren* gekennzeichnet<sup>13</sup>. Es war also Felbigers »Saganer Methode« und die österreichische *Schulordnung*, die Felbiger 1774 für den Staatskanzler Kaunitz gestaltet hatte. Über Wien und den Kanzler Kaunitz wurde der schlesische Schulmann Felbiger in der ganz abgelegenen westfälischen Grafschaft Rietberg bekannt, dessen Buchstaben- und Tabellenmethode samt dem »Aufzeigen«, Chorlesen und Chorsprechen zur Geistesbildung westfälischer Jugend verwertet. Es dürfte freilich die einzige Ranke aus Felbigers schlesischem und österreichischem Wirken gewesen sein, die als territoriale Schulordnung westfälische Lande erreichte, rein zufallsbedingt: weil Graf Maximilian Ulrich von Kaunitz aus dem mährischen Austerlitz 1699 die Rietberger Erbtöchter Maria Ernestina Franziska geheiratet und so seinem Sohne Wenzel Anton die Grafschaft – Rietberger Landeshoheit vermittelt hatte<sup>14</sup>.

Der Augustiner-Chorherr, seit 1758 Abt, Johann Ignaz von Felbiger<sup>15</sup> zu Sagan in Niederschlesien hatte sich um eine Besserung des Schulwesens im Saganer Gebiet bemüht und dabei soviel Ansehen erlangt, daß der Preußenkönig Friedrich II. nach dem Siebenjährigen Kriege ihm die gesamte Schulreform in Schlesien und Glatz anvertraute. Aus dieser Tätigkeit ist Felbigers *General-Landschul-Reglement* von 1765 erwachsen. Auch die Gründung der Katholischen Lehrerseminare zu Breslau und Sagan, der beiden katholischen Muster für das 1825 zu Büren eingeleitete westfälische katholische Seminarwesen<sup>16</sup>, wurde diesem Einsatz Felbigers verdankt. Dessen schlesische Bewährung legte ingeleichen eine österreichische Schulreform nahe. Kaunitz rief daher den gerühmten schlesischen Pädagogen nach Wien und ließ das österreichische Schulwesen in ähnlicher Weise verjüngen. So ist die österreichische Schulordnung von 1774 eigentlich nur eine Neuausgabe des schlesischen Reglements von 1765 gewesen. Aber Felbiger selber dürfte kaum noch erfahren haben, daß seine Theorie und Praxis abseitig sogar genutzt wurde, einen ganz fernen westfälischen Landstrich, die knapp vier Quadratmeilen fassende Grafschaft Rietberg, didaktisch aufzuwecken und zu erhellen.

Wann wurde die Saganer Methode im Rietbergischen landesherrlich anbefohlen? Daß sie 1788 in der Grafschaft Rietberg noch »neu« war, will wenig besagen, nicht mehr die Tatsache, daß der Pfarrer Heising zu Kaunitz

<sup>12</sup> W. Richter: WZ. 73 (1915) II S. 226/229; M. Schneiderwirth: Vita Seraphica 21/22 (1941/42) S. 133/141.

<sup>13</sup> Akte V 31 Bd. 26, Bl. 87 a. 93 a. 125 a.

<sup>14</sup> H. Scherl, Die Grafschaft Rietberg unter dem Geschlecht Kaunitz = Diss. Innsbruck 1962.

<sup>15</sup> F. Volkmer, Johann Ignaz von Felbiger und seine Schulreform, 1890; F. Schubert: Schlesische Lebensbilder 2 (1926) S. 69/73; K. A. Wiedemann, Die pädagogische Bedeutung Felbigers (Diss.), 1890; E. G. Walther, Die Grundzüge der Pädagogik Felbigers (Diss.), 1903.

<sup>16</sup> F. Flaskamp, Das Seminar zu Büren, 1957

erst zweimal Schulprüfungen im Sinne dieser Ordnung gehalten hatte<sup>17</sup>. In einer so stetigen Welt, besonders unter derart windstillen ländlichen Verhältnissen, blieb ein Anders lange »neu«, und ganz großen Eifer für das nicht unmittelbar kirchenwichtige Lesen, Schreiben und Rechnen haben die meisten Geistlichen in der Aufklärung wohl ebensowenig aufgebracht wie in Jahrhunderten zuvor. So wußte man 1788 auch nur vier Geistliche der Grafschaft Rietberg zu nennen, die sich für die verbesserte Pädagogik merklich erwärmt hatten<sup>18</sup>, nämlich Heising zu Kaunitz und die Vikare Harsewinkel<sup>19</sup>, Antfänger<sup>20</sup> und Brunnert<sup>21</sup> zu Rietberg. Heising und Harsewinkel stammten aus kultivierten Familien; Antfänger und Brunnert mußten als Rietberger Stadtschullehrer<sup>22</sup> beruflich sich verpflichtet fühlen. Antfänger verrät auch den terminus quo: er selber habe als erster, und zwar unverzüglich nach der ergangenen Weisung, die Saganer Methode an der Bauerschaftsschule zu Bokel eingeführt<sup>23</sup>. Das wäre dann zwischen 1782 und 1785 gewesen, wo er als Schulvikar zu Bokel wirkte. Wahrscheinlich bald nach dem Anbeginn dieser Bokeler Tätigkeit; so ließe sich am ehesten verstehen, daß die Saganer Methode in Bokel wirklich nachhaltig sich festsetzte, wie 1814 der Verler Vikar Konrad Becker im Rückblick auf seinen eigenen Bokeler Dienst (1807/08) geradezu von der *Normalschule in Bokel* spricht<sup>24</sup>. Antfänger hatte die Saganer Methode überdies an der Mädchenschule zu Rietberg vertreten, obwohl er amtlich nur als Lateinschullehrer der Knabenklasse beansprucht wurde<sup>25</sup>.

Die mährischen Landesherren zu Rietberg haben ihre gut hundertjährige Verwendung auch in verbliebenen Bau- und Kunstdenkmälern<sup>26</sup> verankert. Sie hinterließen das Nepomukstandbild (1723), die Nepomukkapelle (1748) und die Nepomukallee (1749) zu Rietberg, die Pfarrkirche (1747) auf der Meyburg (Neukaunitz) und, sogar als Nachbildung der heimischen Pfarrkirche zu Austerlitz, die Pfarrkirche (1792) zu Verl. Dagegen ist das meiste sonstige Beginnen ihrer Tage nicht mehr auf den ersten Blick zu erkennen.

<sup>17</sup> Akte V 31 Bd. 26, Bl. 87 b.

<sup>18</sup> Ebd. Bl. 87 a. 92.

<sup>19</sup> Karl Joseph Florenz *Harsewinkel*, getauft 28. 1. 1736 Rietberg, gest. 2. 9. 1788 Mastholte, war Stiftsherr zu Höxter und Johannesvikar zu Rietberg.

<sup>20</sup> Adam Philipp Joseph *Antfänger*, 1772 in Münster geweiht, dann Vikar zu Neuenkirchen, 1782 Schulvikar zu Bokel, 1785 Katharinenvikar und Triviallehrer zu Rietberg, 1788 Johannesvikar (seit 1789 Kaplan), gest. 7. 4. 1814 Rietberg.

<sup>21</sup> Johann Jodokus *Brunnert*, zunächst Deutschlehrer ohne Vikarie, 1788 Katharinenvikar und Triviallehrer zu Rietberg, nicht verblieben.

<sup>22</sup> Übliche Stadtschule, d.h. mit *zwei Knabenklassen*, und zwar hier der »Deutschen Schule« (Elementarschule) unter einem weltlichen oder geistlichen »Deutschen Lehrer« und der »Lateinischen Schule« (Trivialschule, in Rietberg »Rudimentalschule« genannt) unter dem jeweiligen Katharinenvikar als geistlichem Lehrer; daneben seit der Gegenreformation eine deutsche Mädchenschule.

<sup>23</sup> Akte V 31 Bd. 26, Bl. 125 a.

<sup>24</sup> Ebd. Bl. 127 a.

<sup>25</sup> Ebd. Bl. 93 a.

<sup>26</sup> BKD. Kreis Wiedenbrück (1901) S. 59/66. 55/58. 69 f.

Die Verpflanzung der Saganer Methode ins Rietbergische mußte schon darum von Anfang an wenig aussichtsvoll sein, als wenig zukunftssträftig sich darstellen, weil die unmittelbare Verbindung mit dem Erfinder und Meister dieser Lehrweise fehlte und der organische Zusammenhang mit den Landen und der Luft, worin diese Wunderblume entsprossen und gediehen war. Immerhin griff auch Enshoff an der Paderborner Normalschule, wohl vom benachbarten Rietberg beeindruckt, gelegentlich noch auf Felbiger zurück. Aber ein Menschenalter später las und nutzte man im Rietbergischen ebenso wie anderswo die Schriften Overbergs, folgte seinen Gedanken und Wegen. Overbergs Pädagogik führte sich dann bei den Katholischen Seminaren<sup>27</sup> ein und wurde so schlechthin wirksam in Zeit und Überzeit.

---

<sup>27</sup> Anm. 16; F. *Flaskamp*, Das Seminar zu Langenhorst, 1959; Th. *Altrogge*, Rüthen als Lehrerbildungsstätte: Heimatbuch des Kreises Lippstadt (1925) S. 141/148; E. *Kuntze*, Das Lehrerinnenseminar zu Münster, 1925; W. *Sommer*, desgl. zu Paderborn, 1882; ebenso J. *Gründer*, 1907.